

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inserionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 97.

Kronstadt, den 10. November.

1854.

## Kriegs- und Friedensnachrichten.

Der zweite November ist in Sebastopol auch vorübergegangen, ohne daß die Festung gefallen. Aber die brittischen und französischen Geschütze sind der Stadt schon sehr nahe und ihr Feuer geht bereits gegen die Thore. Sebastopol wird ein großer Friedhof und tausende und tausende Menschenleben werden noch in wenig Tagen geopfert werden. Die Allirten haben einen neuen Kriegsrath auf dem Schiffe Mogador gehalten, wobei der Termin festgesetzt worden ist, wenn zum Sturme geschritten werden wird. Das Feuer der Allirten dauert unaufhörlich fort und die Berichte aus russischen Federn, daß die Beschießung nachgelassen, sind grundlos. In Sebastopol sollen schon so viele Leichen liegen, daß die Luft dadurch verpestet worden ist. Admiral Nakhimoff soll am 27. beerdigt worden sein. Die letztere Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Obgleich die Russen und Franzosen gegenwärtig Todfeinde sind, so geschehen mitunter doch ganz cavaliermäßige Dinge. Wie bekannt ist der französische Major Hr. v. Dampierre von den Russen gefangen worden. Der Major ersuchte einen russischen General zur Beruhigung seiner Familie einige Nachrichten ins französische Lager zu schicken. Der russische General hat dem Franzosen auf jene Bitte angeboten, er könne die Nachrichten selbst ins französische Lager bringen, wenn er das Versprechen leierte, wieder zurückzukehren. Dampierre nahm den Vorschlag an, ging ins französische Lager und als er überbracht hatte, was er wollte, kehrte er als Kriegsgefangener zu den Russen zurück.

Russische Briefe, welche in Berlin eingetroffen sind, erzählen, der Flügeladjutant Nikolai habe den Tscherkessenfürher Schamyl bei Grosnoja im Lande der Tschetschenen bedeutend geschlagen.

Ein Theil von jenen Franzosen, welche in Griechenland gestanden sind, haben bereits Konstantinopel auf ihrem Marsche nach der Krimm passirt.

Die Türken sind durch die letzten Niederlagen in der Krimm am Ehrgefühl angegriffen worden und haben bei General Canrobert sich die Ehre erbeten beim Sturm gegen Sebastopol an die Spitze gestellt zu werden.

Einem Schreiben aus Petersburg, 24. Okt. in der „N. Z.“ entnehmen wir: Die kriegerischen Maßnahmen gehen in größter Ausdehnung fort. Die Regierung läßt in Petrosawodsk und in Kronstadt weittragende Geschütze nebst Geschossen anfertigen, die zum Frühjahr die Forts von Kronstadt garniren sollen. Im Kronstädter Hafen findet eine ungewöhnliche Bewegung statt. Der Küstenhandel ist durch den Abgang der feindlichen Flotten von seinen Fesseln befreit. Die Kriegsflotte hat ihre Stellung verlassen, und ist theils in den Krieg, theils in den Mittelhafen zurückgekehrt, wo sie neulich durch den Großfürsten Konstantin besichtigt wurde. Die Mandäinseln sind wieder besetzt worden. Die Mannschaft der Freiwilligen der Rudersflotte oder Seewebr soll zum Theil bis zum März beurlaubt werden. Der Kaiser wird die Stadt schwerlich für längere Zeit verlassen. Vor einigen Tagen traf hier der Chef vom Stabe sämtlicher Armee-Reserven und Ersatzmannschaften ein. Er hat dem Kriegsminister Bericht erstattet über die Komplettirung der tauwischen und der Süd-Armee. Es kam die Nothwendigkeit einer neuen Rekrutirung zur Sprache. Als der Kriegsminister des Kaisers Willensmeinung darüber einholte, wurde beschlossen, daß nach dem bezüglichen Reglement, welches Anfang dieses Jahres eine verstärkte

Rekrutirung in Aussicht stellte, dieselbe im März künftigen Jahres verfügt werden solle. Die Armeekorps der Südarmerie, wie die in Asien, sind theils wieder komplettirt, theils befindet sich der Nachschub auf dem Marsche.

## Die Schlacht an der Alma.

Unsere geneigten Leser wollen nicht großen, daß wir noch einmal auf diese so viel genannte, so viel beleuchtete und so viel wiedergekaute Schlacht zurückkommen. Das Untenfolgende ist aus einem Bericht des Fürsten Menzikoff und wird gewiß interessieren.

Fürst Menzikoff hatte am 20. September eine Position am Almaflusse inne, mit 42 Bataillonen, 16 Schwadronen und 84 Geschützen. Um Mittag rückten die feindlichen Truppen an den Almafluß heran und griffen entschlossen unsere Position an. Den rechten Flügel bildeten die Franzosen, den linken die Engländer. Die einen wie die andern rückten geordnet heran in ausgedehnten Linien, unter dem Schutze einer dichten Kette von Scharfschützen. Unsere Schützen empfingen den Feind mit wohlgezieltem Feuer, und bald entwickelte sich längs der ganzen Schlachtlinie ein heißes Gewehrfeuer. Vom Beginne des Kampfes an richtete das Feuer der zahlreicheren, mit Stützen, welche konische Kugeln schossen, bewaffneten feindlichen Schützen starke Verheerung in unseren Reihen an. Als erste Opfer dieser mörderischen Waffen fielen viele Befehlshaber, was unaussprechlich einen großen Einfluß auf den weiteren Verlauf der Schlacht haben mußte. Nachdem die feindlichen Bataillone die Weinberge am rechten Ufer besetzt hatten, formirten sie sich in Kolonnen, gingen über das Flüschen und entwickelten sich auf Neu am linken Ufer desselben, ungeachtet des ununterbrochenen Feuers unserer Batterien. Fürst Menzikoff befahl der ersten Linie, den Gegner mit gefälltem Bajonnett zu empfangen, um ihn wieder zum Flusse zurückzuführen. Unsere Bataillone nahmen mehrmals die Gewehre zur Hand und warfen sich, ihren tapfern Führern folgend, vorwärts, wurden aber jedesmal, empfangen durch das fürchterliche Bataillonsfeuer der ausgedehnten Fronte oder durch die dicke Kette der Scharfschützen, mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die feindliche allirte Infanterie hielt standhaft und unerschütterlich das vortrefflich geleitete Feuer unserer Artillerie aus; die in Linien stehenden Bataillone legten sich auf die Erde und suchten sich durch das Terrain zu schützen, bis die Scharfschützen die Artilleristen niedergeschossen hatten. Bei einer unserer Divisionen lagen die ganze Bedienung und die Pferde auf dem Platze. Während der hartnäckigen Kampf im Centrum der Position und an unserm rechten Flügel stattfand, wurde der linke Flügel, ungeachtet seiner Entfernung vom Meeresufer, durch die Schüsse der feindlichen Flotte niedergeschmettert. In dieser blutigen Schlacht, heißt es am Schlusse des Berichtes, haben beide Theile schwer gelitten. Unserer (russischer) Seite wurden 1762 Mann getödtet, 2315 verwundet und 405 erlitten Kontusionen. Unter den Getödteten waren 45 Stabs- und Oberoffiziere; unter den Verwundeten: 4 Generale (der Chef der 16. Division, General-Lieutenant Kwizinski, der Brigade-Kommandeur derselben Division, General-Major Satschkanoff, der Brigade-Kommandeur der 17. Division, General-Major Goginoff, und der Kommandeur des Moskauer Infanterie-Regiments, General-Major Kurtjanoff) und 96 Stabs- und Oberoffiziere. — Der Verlust des Feindes ist nicht genau bekannt; in jedem Falle aber muß der hartnäckige Andrang der Bataillone, unter dem Hagel unserer

tirte  
wie  
kann  
nrei-

tweder  
sitäten

Kanonenkugeln und Kartätschen, auch den Allirten theuer zu stehen gekommen sein.

### Militärische Bedenken gegen die preussische Note vom 13. Oktober.

(Schluß.)

Wenden wir uns jetzt auf das Gebiet der Thatfachen. Der Abmarsch aller russischen Kerntuppen in das südliche Polen berechtigt zu der Annahme, daß man in St. Petersburg von den Anstrengungen der Westmächte in der Krimm und eventuell auf andern Punkten des südlichen Rußlands keine sehr nachtheiligen Folgen befürchtet, denn sonst würde die Direktion des besten Theils der russischen Streitkräfte nach Polen als ein großer strategischer Fehler erscheinen. Mit solchen Massen demonstriert man nicht, man sendet sie nur in solche Gegenden wo sie wirklich zur Verwendung kommen sollen. Uebrigens fehlt zu einer Demonstration gegen Oesterreich oder Preußen jeder politische Grund. Die Bestimmung jener Streitmassen kann also selbstverständlich keine andere sein als Oesterreich durch Bedrohung seiner wichtigsten Verbindungslinie mit Mähren zur Räumung der Donaufürstenthümer, ja selbst zur Räumung der östlichen Hälfte von Galizien zu nöthigen. Mit 200,000 Mann bei Krakau kann Rußland dieß ohne Schwertschlag erzwingen, und es braucht dazu viel weniger Zeit als Oesterreich bedurfte um durch ein ähnliches Manöver die Russen zu dem strategischen Rückzuge aus den Donaufürstenthümern zu nöthigen. Man wende nicht ein, daß der österreichische Feldherr mit einem Einfall in Bessarabien darauf antworten könne. Dieses Land hat als Operationsobject nicht gleichen Werth mit Mähren, und die Wichtigkeit der von beiden Theilen gleichzeitig bedrohten Operationsobjecte entscheidet über die Folgen einer solchen Unternehmung. Daß in Mähren einfallende russische Heer würde zwar bald auf mächtigen Widerstand stoßen. Wer bürgt aber dafür, daß der russische Feldherr nicht versuchen würde in dem angränzenden ungarischen Gebirgslande neue Insurgentenbanden in das Leben zu rufen? Die exaltirten Freiheitshelden sind noch in keinem Lande ausgestorben, und wie leicht die niedern Volksklassen irre zu leiten und gegen ihre eigenen Wohlthäter zu bewaffnen sind, hat man in neuerer Zeit überall wahrnehmen können.

Wenn also Rußland seine Streitkräfte gegen Oesterreich vorschleichen sollte, wird in Oesterreich niemand mehr in Zweifel sein, was dieß zu bedeuten habe, und dann wird man sofort die Nothwendigkeit begreifen, nicht erst zu warten bis der Sturm wirklich losbricht, sondern mit den Waffen in der Hand dem Gegner kategorisch eine Erklärung abzufordern, wäre es auch auf dessen eigenem Gebiet.

Nach der preussischen Auffassung der Verhältnisse hätte Oesterreich in diesem Fall den Beistand Preußens verwickelt. Wie steht es aber dann um Deutschlands Sicherheit? Preußen, obwohl mit Oesterreich zum Schutze ihrer östlichen Ländertheile für alle Eventualitäten verbunden, findet es ökonomischer sein Heer auf dem Friedensfuße zu lassen, und glaubt seine innere Stärke durch Unthätigkeit darzulegen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß man in Berlin die Nothwendigkeit erkennen werde Oesterreich im Kampfe gegen Rußland beizustehen, sollte es ihm auch eine vorausgegangene Provocation zur Last legen. Da aber ein bewaffnetes Einschreiten Preußens voraussichtlich nicht eher erfolgen wird, als bis der russische Angriff bereits im Zuge ist, die preussischen Truppen sich noch in den friedlichen Standquartieren befinden, zum Kriege nicht einmal gehörig vorbereitet sind, so wird dieser Beistand ziemlich spät erfolgen, das Uebel also um so größer sein. Wir finden es ganz natürlich, wenn man in Preußen an die Zeiten Friedrichs II. mit freudigem Stolz denkt. Die Lehren dieses großen Kriegsfürsten scheint man aber weniger im Gedächtniß behalten zu haben. Friedrich war nicht gewohnt zu warten, bis seine Gegner mit ihren Vorbereitungen zum Angriff fertig waren, er rückte ihnen fast immer dreist entgegen und nahm ihnen die Parole ab. Daß that der Beherrscher eines verhältnißmäßig kleinen Staates, und das mächtige deutsche Bundesreich, das sich seiner Million „intelligenter“ Bojonnette so oft gerühmt hat, sollte an seinen östlichen Grenzen einen müßigen Zuschauer abgeben, während dort die wichtigsten politischen Interessen von fremden Mächten entschieden werden? Die Großmacht Preußen sollte es ihrer Würde entsprechend finden, daß Oesterreich die Lasten und Gefahren seines Aufstretens in den Donaufürstenthümern, wo Deutschlands Interessen mächtig bedroht

sind, allein trage, und seinen Beistand von einer Bedingung abhängig machen, die jeder beliebigen Auslegung fähig ist? Mit 100,000 Preußen zwischen Oderberg und Breslau (Posen?) wäre jede Gefahr beseitigt. Eine kategorische Erklärung des deutschen Bundes gegen Rußland würde dann nicht ohne die gehoffte Wirkung bleiben. Deutschland in Uneinigkeit war stets eine willkommene Beute seiner mächtigen Nachbarn.

### Korrespondenz.

\* Bukurest, 7. Nov. Jene fürstliche Verordnung, welche ich gestern erwähnte, wird auch für Ihre Vaterstadt von großer Bedeutung sein und gewiß von dem Handels- und Gewerbestande willkommen geheißen werden. Sie wissen, daß zur Zeit der russischen Occupation die Ausfuhr von Cerealien mehren unliebsamen Beschränkungen unterworfen wurde und nach dem Einzuge der Türken gänzlich verboten worden ist. Das Ausfuhrverbot wurde aber später dahin modificirt, daß Kukuruz nach Oesterreich bis zum 1. Nov. und Weizen bis zum letzten Dezember l. J. ausgeführt werden dürfe. Nach diesen Terminen sollte aber jede Ausfuhr verboten bleiben. Diese Befehle haben ganz natürlich auf die Getreidpreise schwer gedrückt, in dem die Speculanten mit einer ungeheuren Hast sich beeilten in der kürzesten Zeit über Hals und Kopf so viel Getreide aufzukaufen und auszuführen als möglich war. Die Folge dieses Treibens war, daß die Preise hier in der Walachei \*) ungeheuer in die Höhe gingen.

Nun ist diesem Uebel gesteuert. Die Preise sinken, weil kürzlich eine fürstliche Verordnung erschienen ist, welche jenes Ausfuhrverbot aufhebt und die Ausfuhr von Cerealien aller Art ohne jede Beschränkung gestattet bleibt. Die Accise, welche auf die Ausfuhr von Unschlitt, auf Vieh und Früchte gelegt ist, wird am 8. Dezember auf neue verpachtet und es ist zu erwarten, daß auch hierin Begünstigungen eintreten werden.

### Berschiedene Nachrichten.

\* Seit dem die Welt steht, hat sie kein Schauspiel gesehen, daß dem gleiche, welches in und um Sebastopol aufgeführt wird. Noch niemals waren auf einen Punct so viele und gewaltige Zerstörungswerkzeuge gerichtet, als jetzt auf die Beherrscherin des schwarzen Meeres. Häuser und Thürme zerbröckeln bloß von dem Donner der Mörser, die rings von den Höhen zentnerschwere Kugeln auf ihre Ringmauern und Schutzhürme speien. Die Erde erbebt bis auf den Kern und die Menschen verlieren die Sinne von dem fürchterlichen Getöse. Sebastopol wird fallen, hierüber ist kein Zweifel mehr. Die Verbündeten brauchten Zeit, die Verderben speienden Ungeheuer aufzufahren, da dieß geschehen, kann nun Rußland die Welle vor den Fall nicht retten. Indes will Rußland auch ohne sie bestehen; es mag geschehen. (Wiener Courier.)

○ Der französische General Letang, welcher gegenwärtig sich in Wien befindet und dem Generalstab des F. Z. M. Freiherrn v. Heß zugetheilt ist, hat noch in den letzten Oktobertagen nach Paris einen Brief geschrieben, der großes Aufsehen macht. Der französische General spricht in dem Briefe die Ansicht aus, Oesterreich warte mit Ungeduld um Gelegenheit zu finden, gegen die Russen ins Feld zu ziehen. Noch vor wenig Wochen hatte der General eine entgegengesetzte Ansicht.

\* Es wird aus Konstantinopel geschrieben; es sei ein Brief vom Kaiser Nikolaus an den Bischof von Valaklava den Allirten in die Hände gefallen, worin der Czar dem Bischof heftige Vorwürfe macht, daß er ganz unthätig sei und worin dieser Kirchenhirt aufgefordert wird im Namen der Religion einen Aufstand gegen die Ein-

\*) Auch wir hier in Siebenbürgen können davon etwas erzählen. Gleich nach dem Bekanntwerden jenes Verbotes hielten die Speculanten und Deonomen mit dem Verkauf an und ohngeachtet das Jahr in der Gegend um Kronstadt ein gesegnetes war und aus der Walachei ungeheure Zufuhren eintrafen, so stieg der Preis fortwährend und auf eine unverantwortliche Weise. Es hatte gerade den Anschein als sei eine Hungersnoth im Anzuge, während die Speicher der Speculanten der Art gefüllt sind, daß die Balken unter ihrer Last sich biegen. Wir hoffen, daß die Fruchtpreise nun wieder heruntergehen und in einen normalmäßigen Stand treten werden, und der ärmere Gewerbsmann bei den vielen drückenden Lasten und Sorgen, mit weniger Grauen dem bevorstehenden Winter entgegen sehen kann. D. H.

bringlinge vorzubereiten. In Folge dieses Briefes ist die Mehrzahl der orthodoxen Bewohner von Balaklava ausgewiesen worden.

○ Czar Nikolaus hat allen Land- und Seetruppen, welche zur Garnison von Sebastopol gehören, für ihren unerlöschlichen Muth, die musterhafte Standhaftigkeit und ruhmvolle Aufopferung während des Bombardements dieser Stadt durch die Franzosen und Engländer allen Graden dieser Truppen vom General bis zum Gemeinen eine aufrichtige herzliche Dankbarkeit bezeugt. Der Kaiser bleibt der Ueberzeugung, daß die Garnison von Sebastopol sich auch ferner durch standhafte Tapferkeit und alle die Tugenden auszeichnen werden, welche die wahren Söhne Rußlands befehlen.

\* In Württemberg bereitet sich eine massenhafte Auswanderung nach Palestina vor. Ueber 300 Familien-Väter haben bereits eine Bittschrift an den Bundestag gerichtet, in welcher sie ihre Gründe zu diesem Schritte angeben, und die hohe Behörde um Unterstützung ihres Vorhabens angehen. Die Bittsteller hoffen nämlich die Abtretung eines entsprechenden Flächenraums von der türkischen Regierung zu erlangen. Die Gründe, welche so viele schwäbische Familien zu diesem Auszug aus Württemberg bewegen, lauten ganz sonderbar. Sie berufen sich auf Stellen des alten Testaments, die von einer Sammlung des Volkes Gottes handeln. Was aber die guten Leute zunächst bewog, aus Württemberg auszuwandern zu wollen, ist eine ganz sonderbare Anschauung der gegenwärtigen Zustände in Europa. Sie behaupten nämlich, daß Kirche und Haus in eine Art Hölle gerathen, der sie entrinnen müssen, um dem Willen Gottes nachleben zu können. Man müsse dem Babel den Rücken kehren und sich im heiligen Lande wieder sammeln; und dergleichen Beweggründe treiben das einfältige Volk aus Kanaan in die Wüste.

\* Hamburg, 30. Oktober. Napier war krank, ist jedoch heute von Kiel hier angekommen und mit dem englischen Gesandten nach Altona gefahren, um den König von Dänemark zu besuchen.

\* Die Damen von Sebastopol sind nicht müßig. Man sieht sie mittelst Fernrohren von den Lagern der Allirten aus mitten unter den Soldaten, welche an den Batterien und Redouten arbeiten und den Eifer derselben anspornen. Sie tragen eine Art Uniform: schwarzen Spenzer und rothe Unterröcke. Man hatte diese muthigen Damen auch bei Alma gesehen, wohin sie gekommen waren, den Anblick der Niederlage der Allirten zu genießen, und wo sie ihr Heil nur der Schnelligkeit ihrer Pferde verdankten, nachdem sie ihre Hüte und ihre langen Kleider, die sie auf der Flucht hinderten, in der Nähe des Schlachtfeldes zurückgelassen.

† Lord Russell, der englische Minister hat einem Festmahl in Bristol beizuwohnt, bei welcher Gelegenheit derselbe an die anwesenden Lords und Bürger eine kraftvolle Rede über den Krieg mit Rußland hielt. Aus der Rede geht klar hervor, daß es die erste Absicht der Westmächte war, der Türkei nur mit ihren Kriegsschiffen und den nöthigen Geldmitteln Hilfe zu leisten. Da aber Konstantinopel durch Flotten nicht geschützt werden konnte, indem die Schiffe den Marsch der russischen Legionen nicht hindern können, so wurde der Beschluß gefaßt, eine Armee, aber eine bedeutende Armee an jenen Küsten zu landen. Lord Russell glaubt, daß mit der Wachtentfaltung der Westmächte, ein gerechter, ehrenvoller und dauernder Frieden erkämpft und auch gesichert werden wird. Lord Russell sagte: „Ich bin fest überzeugt, wenn Rußland in diesem Kriege triumphirt, so gelangt Europa unter das Joch der Kosaken. Das Volk von England fürchtet und zwar mit Recht, den Herrscher so vieler Millionen halbivilisirter und barbarischer Völker.“ Lord Russell endete seine Rede mit der Versicherung alles aufzubieten die Freiheiten Englands zu erhalten und ihm den hohen Rang zu behaupten, den es unter den Ländern Europa's einnimmt. Lauter Beifall folgte diesen Worten. Man schmäht die Engländer viel, aber wir müssen es doch Alle zugeben, Vaterlandsliebe hat die englische Nation in ihrer Masse wie keine Nation des Kontinents. Es ist eine Thatfache, ohne Vaterlandsliebe wird kein Volk groß und mächtig.

\*\* Der nordamerikanische Gesandte am Hofe von Madrid Hr. Soule, welcher etwas demagogischer Gesinnung ist, verursacht ein Zerwürfniß zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten. Er kam von London nach Calais um seine Reise über Paris durch Frankreich nach Nordamerika fortzusetzen. In Calais angekommen, kam der Bürgermeister zu ihm und untersagte ihm auf Befehl der französischen Regierung die Reise durch Frankreich. Soule fragte, ob der Bürgermeister Auftrag habe, ihn zu verhaften, falls er zu gehorchen ver-

weigere. Der Bürgermeister sandte eine Depesche an den Minister des Innern und erhielt eine bejahende Antwort. Soule ließ die Androhung der Verhaftung konstatiren und reiste nach London zurück. Schon hat der Pariser Consul der vereinigten Staaten, Mason, vom Minister des Auswärtigen Erläuterungen über das Verfahren gegen Soule begehrt. Sein Schreiben war sehr lebhaft; es bezeichnete die Handlung der Regierung als gehässige Verletzung des Völkerrechtes und verlangte eine Antwort binnen 24 Stunden. Der Minister hat sich förmlich geweigert, irgend eine Erläuterung zu geben, und Herr Mason ihm darauf kund gethan, daß er sich an seine Regierung wenden werde, und nicht zweifle, gegen Ende November den Befehl zu empfangen, seine Pässe zu fordern und Frankreich zu verlassen. Man weiß, daß die Feindseligkeit, welche jetzt zwischen beiden Regierungen ausbricht, sich bereits in einem neuen Rundschreiben des Pariser Kabinetes an alle seine Agenten kund gegeben hatte, worin dasselbe gegen die letzten vom Washingtoner Kabinet an seine Gesandten in Europa abgeschickten Noten protestirt. In den Fusionkreisen hält man es für gewiß, daß die vereinigten Staaten einen geheimen Vertrag mit dem Czaren abgeschlossen haben.

### Kundmachung.

Nachdem in der geschäftlichen Stellung des Gefertigten eine Veränderung eingetreten ist, welche dessen Ueberiedlung nach Pesth zur Folge hat, so ist mittelst Beschluß der Direktion der k. k. priv. Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien die Hauptagentenschaft für das Kronland Siebenbürgen an Herrn **J. F. Thallmayer** hier übertragen worden, welcher fortan die Versicherungs-Anträge annimmt, die Policen mit seiner Unterschrift versehen, ausstellen, Schadenanzeigen entgegennehmen und die Liquidation und Bezahlung allerfalligen Schäden für die benannte Gesellschaft besorgen wird.

Es diene hiermit den Geschäftsfreunden und Versicherten bei dieser Gesellschaft zur Darnachachtung, daß alle von dem Gefertigten bis zum heutigen Tage unterzeichneten Policen und sonstigen Dokumente bis zur Verfallzeit in voller Kraft bleiben und hierauf bezügliche Reklamationen oder Schadenmeldungen ic. entweder bei dem nunmehrigen Hauptagenten Herrn **J. F. Thallmayer**, blauen Stadthause Nr. 120, oder bei der Direktion der k. k. priv. Ersten österreich. Versicherungs-Gesellschaft in Wien, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1116, 1. Stock, zu machen sind.

Nachdem der Gefertigte in seinem Bestreben dem Versicherungs-Geschäfte die größtmögliche Ausdehnung zu geben, vielseitige Unterstützung fand, so dankt er für das ihm resp. der Gesellschaft geschenkte Vertrauen hoffend, daß nach dem im Princip keine Aenderung statt findet, die bis jetzt gehabte lebhafteste Theilnahme fortbestehen wird.

Dem Gesagten zu Folge hat der Gefertigte vom heutigen Tage aufgehört als Hauptagent für Siebenbürgen der k. k. priv. Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft zu fungiren und zu unterzeichnen, und berichtet Jenen, welche vielleicht ferner mit ihm zu korrespondiren hätten, daß ihm Briefe unter der Adresse Filial-Direktion der k. k. priv. „Azienda Assicuratrice in Pesth“ zu kommen.

Sich dem geneigten Andenken aller Geschäftsfreunde und ihm Wohlwollender empfehlend zeichnet

**Const. Szaluszky.**

Nachdem der Gefertigte die Hauptagentenschaft für das ganze Kronland Siebenbürgen von der k. k. priv. Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien übernommen hat, bringt er dieses zur Kenntniß des pl. t. Publikums mit dem Bemerkten, daß die Assuranz-Geschäfte in dem bisherigen Lokale

**blauen Stadthause, großen Platz Nr. 120 in seiner Specerei- und Farbwaaren-Handlung**

unter den bis jetzt bestandenen Verhältnissen fortgeführt werden.

Die Direktion der k. k. priv. Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft bestrebt sich fortwährend durch loyale und rechtliche Gebahrung und durch möglichste Billigkeit der Prämien ihren Wirkungskreis zu erweitern, welchen Grundsatz auch der Gefertigte beibehalten wird.

Die Versicherungs-Zweige dieser Gesellschaft erstrecken sich auf Versicherungen gegen Feuergefahr von Gebäuden, Fabriken, herrschaftliche Besitzungen, Maschinen, Vorräthe, Fahrnisse und auf alle Waarenlager überhaupt, auf alle durch Feuer zerstörbaren Gegenstände.

Auf Feld- und Wiesenfrüchte in Schober, Tristen, oder in Wirtschaftsbauwerken unterbracht.

**In der Lebensversicherungs-Branche:**

- a) Kapitalien-Versicherung, zahlbar nach dem Ableben des Versicherten,
- b) do. do. zahlbar innerhalb einer voraus zu bestimmenden Zeit, 5, 10 u. Jahren.
- c) Aussteuer-Versicherung, wenn die versicherte Person von 18, 19, 20 Jahre noch am Leben ist.
- d) Leibrenten-Versicherung, unter verschiedenen Modalitäten laut Programm.

Alle auf die angegebenen Versicherungen bezughabenden Drucksa- chen und Auskünfte werden auf das Bereitwilligste und unentgeltlich erttheilt, sowohl bei der gefertigten Hauptagentenschaft, als auch bei den unten aufgeführten Bezirks-Agenten:

Abudbanya	bei M. Hermann.
Banffy Hunyad	Christ. Zacharias.
Blasendorf	Theodor Leorig.
Birchalm	Nich. Maurer.
Boisza (ehem. Zarander Komitat)	G. Bardossy.
Bistritz	Joh. v. Schankbank.
Offenbanya	Karl Nigriny.
Bolgyas	Leop. Weisswasser.
Karlsburg	G. Barbu.
Klausenburg	A. Knauf Wittwe.
Osik-Szent-Marton.	Franz Langky.
Deva	Isai Moldovan.
Dees	Anton Galoczy.
Elisabethstadt	Andr. Schmidt.
Fogaras	Karl Leutschkaft.
Groß-Schenk	J. F. Wenner.
Hageg	Anton Lengyel.
Kronstadt	D. G. Vogner.
Körösbanya	Albert Beres.
Mühlbach	A. Bosnyak's Wittve & Simon.
Mediasch	M. & C. Wachsmann.
Nagy Enyed	Friedr. Sallmen.
Reps	D. A. Meisklo.
Reußmarkt	Jos. Löw.
Salzburg	Karl Gunnesch.
Szekely-Udvarhely	G. v. Hickmann.
Schäßburg	Joh. Weiß.
Sz. Regen	Karl Hellwig.
Szilagy Somlyo	Mor. Lang.
Szamos-Ujvar	C. G. Kovak.
Thorba	Sam. Banyay.
Zalathna	Paul Juranitz.

**Die Hauptagentenschaft für Siebenbürgen**

der k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

**J. F. Thalhammer.**

Comptoir: großer Platz, im blauen Stadthause Nr 120.

3. 6114/Civ. I.

**Edikt.**

Vom k. k. Bezirks-Gerichte Kronstadt Section I. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des hiesigen Guttmachermei- sters Friedrich Albert in die freiwillige Versteigerung seines Hauses unter Nr. 595/114 in der Heiligleihnamsgasse, auf Grund der von ihm beigebrachten Lizitationsbedingungen gewilligt und seien die Ter- mine zu dieser Versteigerung auf den 28. November und 28. De-

zember 1854, mit dem Beifügen festgesetzt worden, daß kein Anbot unter dem Auktionspreise von 6000 fl. C.M. angenommen werde.

Kauflustige werden hiezu eingeladen und ihnen eröffnet, daß die Lizitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden können.

Kronstadt am 20. Oktober 1854.

Vom k. k. Bezirks-Gericht Section I.

Nr. 13,134/885 XIX. 1854.

**Pacht-Lizitations-Kundmachung.**

Mit Erlaß der hohen k. k. Finanz-Landes-Direktion vom 30. Oktober l. J. Z. 28,063/425 ist eine dritte öffentliche Pachtver- steigerung der noch nicht verpachteten Mauthstationen und zwar:

Post- Nro.	N a m e		Gebühr pr. St.			Anseru- preis in C.M. für ein Jahr
	Der Mauth- Station	Des Gefälls- Objectes	Zugvieh	Treibvieh		
				schwe- res	leich- tes	
1	Persány	Begmauth für 2 Meilen Brückenmauth I. Klasse	3	1 1/2	3/4	2595
2	Sárkány	Brückenmauth III. Kl. Begmauth für 2 Meilen	3	1 1/2	3/4	2500
3	Fogaras	Unter- Begmauth für 2 Meilen	2	1	1/2	4132
4	Szombath	Brückenmauth III. Kl. Unter- Begmauth für 2 Meilen	5	2 1/2	1 1/4	4022
5	Árpás	Brückenmauth III. Kl.	5	2 1/2	1 1/4	3840
6	Porumbach	Begmauth für 2 Meilen Brückenmauth III. Kl.	5	2 1/2	1 1/4	4292

auf die Zeit vom 1. Dezember 1854 bis letzten Oktober 1856 angeordnet werden. Die Pachtversteigerung dieser Mauthstationen wird am 20. November 1854 in dem Amtsgebäude der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Kronstadt Vormittag 9 Uhr stattfinden.

Die Lizitationsbedingungen sind dieselben, welche in der hohen Finanz-Landes-Direktions-Kundmachung Z. 22,265/325 enthalten sind und können sowohl bei der gefertigten Finanz-Bezirks-Direktion als auch bei dem k. k. Bezirksamte in Kronstadt, Fogaras und S. Sz. György, bei dem k. k. Unter-Bezirksamte in Rosenau, Hofu- salu, Marienburg Közdi Wáczárhely, Nagy-Boroschnyo, Nagy Uta, Sárkány und Fek, bei dem Stadtmagistrate in Kronstadt und bei den Mauthstationen in Persány, Sárkány und Fogaras, Unter- Szombath, Unter-Árpás und Porumbach eingesehen werden.

Kronstadt, am 3. Nov. 1854.  
Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

**Wiener Börsencourse.**

Vom 10. November.

5% Staatsschuldverschreibungen	83 1/2
4 1/2% " "	185 2/3
4% " "	—
1839 oder 100 fl. Loose	133 3/4
Zufurest für einen Gulden	— Para.
London, für 1 Pfund Sterling	12
Banfactien	1238
Gold	—
Silber (Augsburg.)	124 3/4
Nationalanlehen von 1854	87 3/4

**Cours in Kronstadt, am 10. November.**

Gold (Dufaten)	14 fl 36 fr.
Silber	25 3/4 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

den ..... hó ..... 61

ORSZAGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR  
KÖLCSÖNZÉSI TÉRTÁR  
A kölcsönzés határideje lejárt.

287